

25. August 2010  
2,10 Euro

Nr. 16/2010  
Gegründet 1956  
P.b.b., Verlagsort 1010 Wien  
Zul. Nr. 02Z031871 M

# DER SOLDAT

Die unabhängige Soldatenzeitung Österreichs



**Wehrpflicht – Deutschland**  
Heftige innenpolitische Diskussionen

Seite 2



**Wehrpflicht – Österreich**  
Beleuchtung der ökonomischen Komponente

Seite 3



**USS Harry S. Truman**  
36 Stunden an Bord des U.S. Flugzeugträgers

Seite 4

## National Security Strategy 2010

### Bewertung und Analyse der aktuellen US-amerikanischen Sicherheitsstrategie

Die von US-Präsident Barack Obama vorgestellte neue nationale Sicherheitsstrategie bildet vorerst den Abschluss einer Reihe vorangegangener Grundsatzreden und Basisdokumente. Obama dokumentiert in der National Security Strategy 2010 (NSS 2010) einen qualitativen Wechsel, der in diesem Beitrag analysiert wird. Soviel vorneweg: In den Grundsätzen hat sich in der amerikanischen Außenpolitik nichts Substantielles verändert. Dies lässt sich vielfach belegen und war auch nicht erwartbar. Verändert haben sich v.a. Rhetorik und der Umgang mit den Partnern.

#### Die vier Eckpfeiler der NSS 2010

##### 1. Innere und Äußere Sicherheit: Verschwimmende Grenzen

Im Gegensatz zur bisherigen klaren Trennung zwischen Innerer und Äußerer Sicherheit verschwimmen die Grenzen in der NSS 2010 nunmehr zusehends und überschneiden sich deutlicher als in ihren Vorgängerdokumenten. Obama spricht sich für eine Stärkung der Inneren Sicherheit aus, um damit die Sicherheit nach Außen zu gewährleisten. Er plädiert für eine konsequente Bekämpfung der Gefahren, die ihren Ausgang im Inneren nehmen, und nennt konkret die an-

U.S. Government



Obamas NSS bringt eine neue Kommunikationskultur mit den Partnern

## Observer

### Diese Musik spielt es nicht!

Ja, es stimmt: Es gibt zahlreiche ernsthafte Fachleute, die sich Sorgen um das Heer in Österreich machen und deshalb über ein Freiwilligenheer nachdenken. Mit Sicherheit ist es unrichtig, deren Äußerungen als „bundesheerschädlich“ abzutun, und das sollte auch niemals geschehen. Aber – und das ist die andere Seite der Medaille: mehr als diese gibt es selbsternannte „Experten“, die anderes wollen. So z.B. finden sie es bequem, keinen Dienst für die Gemeinschaft leisten zu müssen. Weil man doch angeblich so viel Zeit und Geld in seiner Karriere verlore. Oder ist es nicht ein schlagendes Argument, populistisch Stimmen für den nächsten Wahlgang zu bekommen? Oder ist es nicht ja so „sozial“ und „human“, gegen alles Militärische zu sein? Noch dazu, wenn es gegen das Militär eines neutralen Kleinstaates geht. Weil es doch „so christlich“ sei, gegen Einrichtungen zu sein, die angeblich gegen eines der Zehn Gebote des Naturgesetzes oder angeblich gegen die „Bergpredigt“ von Jesus Christus verstoßen. Man kann noch so oft und seriös gegen diese Fehlinterpretationen des religiösen Glaubens argumentieren, die „Besserwisser“ wird man nicht von ihren Fehlern abbringen können, fühlen sie sich doch im Besitz der „einzigsten Wahrheit“. Auch wollen sich viele Junge nicht in den militärischen Betrieb einordnen, obwohl sie das später in ihrem Berufsleben bitter benötigen würden. Manche bewerten das „volkswirtschaftliche Defizit“ größer als den gesellschaftlichen Nutzen des Wehrdienstes. Wieder andere glauben sogar, dass ein Freiwilligenheer billiger sei als ein Wehrpflichtheer – ohne dies seriös belegen zu können. Und das Gegenteil stimmt. Und so gibt es immer wieder zahlreiche Argumente – hier sind nur einige aufgezählt, die manche Bürger „bundesheerschädlich“ gegen die Wehrpflicht argumentieren lassen.

Und wenn manche Reformer fordern, dass man für einen drei Jahre dauernden Dienst jährlich 3.500 bis 5.000 Freiwillige anwerben müsste, dann wäre das sicher ein schon gewolltes derzeitiges Vorhaben. Auch wären für diese Soldaten geförderte Aufstiegsmöglichkeiten in andere Berufsbereiche erforderlich. Doch leider „spielt es diese Musik“ nicht. Natürlich wäre diese „Blutauffrischung durch junge Freiwillige“ dringend notwendig, um insbesondere die Auslandsaufgaben wahrnehmen zu können. Aber die Realität sieht eben anders aus. Auch fehlt z.B. der politische Wille, für Neueinsteiger in das soldatische Berufsleben die verfassungsmäßig geschützte Freiwilligkeit für Auslandseinsätze zu beseitigen. Alles das sind Hindernisse für ein effizientes Freiwilligenheer. Weil der gelernte Österreicher mit Lebenserfahrung das kennt, ist er schon aus diesem Grund gegen jeden Versuch, die Wehrpflicht auch nur auszusetzen. Denn letztlich bedeutet dies praktisch ein Abschaffen und damit eine noch größere Malaise, als es heute ist.

geschlagene Infrastruktur, Grenzen, Flughäfen, Luft- und Seeraum, Transportwege oder etwa den Cyberspace. Dies ist im Kontext mit der nach wie vor vorhandenen Bedrohung durch terroristische Aktivitäten zu lesen. Zudem gilt die Absicherung des Inneren als das wesentliche nationale Interesse, das nicht verhandelbar ist. Die Basis für die Innere Sicherheit bildet die Intensivierung von Partnerschaften im In- und Ausland in verschiedensten Bereichen (Zusammenarbeit mit staatlichen als auch nicht-staatlichen Akteuren). Eine klare Absage erteilt Obama jenen, die den USA schaden wollen: Im Speziellen spricht er Al-Qaida und andere gewaltbereite Extremisten an (vermeidet aber den Bush II-Terminus „radikaler Islamismus“); man werde sich von diesen nicht einschüchtern lassen und sie mit Hilfe der Partner bekämpfen. Obama betont in diesem Zusammenhang deutlich, dass er die Zusammenarbeit mit den NATO-Partnern und dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen suchen und den Einsatz militärischer Mittel nur falls unbedingt nötig in Betracht ziehen werde. Dies ist jedoch kein neuer Ansatz für die Vereinten Nationen, sondern ein pragmatischer Zugang im Rahmen multilateraler Vorgänge. Die Verbreitung von Nuklearwaffen steht ebenso im Mittelpunkt der Ausführungen: Obama betont die Notwendigkeit und Bedeutung des mit der Russischen Föderation unterzeichneten neuen START (Strategic Arms Reduction Treaty); von einer atomwaffenfreien Welt ist jedoch keine Rede. Zwar garantiert er jedem Land den Zugang zu friedlich genutzter Atom-

energie, betont aber gleichzeitig die Führungsrolle der USA; Staaten wie der Iran oder Nordkorea würden es auch in Form von Sanktionen zu spüren bekommen, sollten sie sich nicht an internationale Vorgaben halten. Dies erscheint aus Sicht einer Supermacht plausibel, da man eine Nulllösung zwar moralisch immer anstreben muss, eine Nulllösung ohne Garantien jedoch nicht anstreben darf. Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Friedensbemühungen für den Nahen und Mittleren Osten dar: Obama spricht sich wiederholt für eine Zwei-Staaten-Lösung im Israel/Palästina-Konflikt und die Notwendigkeit eines friedlichen Miteinanders Israels und seiner Nachbarn aus. Auch wird der Abzug der amerikanischen Truppen aus dem Irak bis Ende 2011 in Aussicht gestellt. Man werde jedoch die irakische Zivilbevölkerung nicht im Stich lassen, sondern diese weiterhin beim Aufbau demokratischer Strukturen sowie wirtschaftlicher Beziehungen unterstützen. Wesentlich härtere Worte werden an den Iran gerichtet: Sollte sich der Iran weiterhin dem internationalen Regelwerk der nuklearen Kontrolle verwehren, werde er zunehmend isoliert.

#### 2. Wohlstand: Erhaltung und Erweiterung

Einen weiteren Eckpfeiler der NSS 2010 stellt die Erhaltung und Erweiterung des Wohlstands der amerikanischen Bürger dar. Obama betont die Bedeutung und den Stellenwert der Ressource Mensch. Er spricht von einer Steigerung der Wertschöpfung der Human Resources und der Notwendigkeit der umfassenden Bildung des

Individuums. Die Bildung des amerikanischen Volkes forme die Basis der Entwicklung und trage zum Wohlstand der Nation insgesamt bei. Der Zugang zu Bildung und zur Gesundheitsversorgung stellten Pfeiler der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettbewerb dar und seien daher von besonderer Bedeutung. Auch die Förderung der Wissenschaft und Forschung gewänne an Bedeutung: Technologische Innovationen und wissenschaftliche Durchbrüche sollten Lösungsansätze zur Bewältigung der neuen globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Pandemien und Ressourcenmangel aufzeigen. In diesem Zusammenhang wird von Obama ebenso auf die Dringlichkeit der nachhaltigen Nutzung/Wachstums hingewiesen, um zum einen eine stabile internationale Ökonomie und zum anderen Nachhaltigkeit in spezifischen Bereichen – wie etwa der Ernährungssicherheit – zu gewährleisten.

Bezugnehmend darauf wird auch auf die Dringlichkeit der Transparenz beim Einsatz von Steuergeldern verwiesen. Obama plädiert hier für mehr Klarheit und eine verstärkte Einbindung der US-Bürger.

#### 3. Verbreitung amerikanischer Werte: Eine Demokratiebasis

Den dritten Pfeiler bildet die Verbreitung amerikanischer Werte. Obama spricht sich in diesem Rahmen für die Verbreitung von Demokratie und die Anerkennung der Menschenrechte aus. Die USA würden hier weiterhin – wie auch in vergangener Zeit – die Führungsrolle einnehmen und für diese Werte

eintreten. Der amerikanische Präsident findet auch hier klare Worte und bezieht sich wieder auf die Innenpolitik: Die USA, so Obama in seiner Strategie, bewerben ihre Werte weltweit, indem sie diese zu Hause vorlebten und somit als Vorbild einmal mehr die Führungsrolle im internationalen Kontext unterstrichen, da gerade die religiöse und ethische Vielfältigkeit der USA ihr diesen Anspruch verleihe. In diesem Zusammenhang wird auch die Stärkung der Zusammenarbeit mit den G20 angesprochen, um eine Verbesserung der internationalen Normen gegen Korruption, die Stärkung der Rechte für Frauen und Kinder sowie die Umsetzung der Millennium Development Goals der Vereinten Nationen zu erreichen.

#### 4. Internationale Ordnung: Kooperation statt Konfrontation

Der vierte und letzte Pfeiler widmet sich der Internationalen Ordnung. Im Fokus der Ausführungen steht neben der Betonung der Intensivierung der bestehenden Allianzen v.a. die Stärkung der internationalen Institutionenlandschaft. Es wird insbesondere die Bedeutung von bilateralen, multilateralen und globalen Strategien bei gemeinsamen Interessen angesprochen, um die globalen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.

Dabei wird den Vereinten Nationen konkret der Bereich humanitäre Hilfe, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, Peacekeeping, Entwicklungs- und Katastrophenhilfe zugeordnet, während bei den G20 die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Mittelpunkt steht. *Fortsetzung auf Seite 2*